



Jörg Hofmann

Erster Vorsitzender der IG Metall

Sozialstaatskongress

„Sozialstaat 4.0 – sicher, gerecht und selbstbestimmt“

Pressekonferenz

Berlin, 27. Oktober 2016

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserem Sozialstaatskongress „Sozialstaat 4.0 – sicher, gerecht und selbstbestimmt“ auf dem EUREF-Campus im Berliner Gasometer.

Worum geht es uns in den nächsten beiden Tagen? Warum jetzt dieser Kongress? Und warum brauchen wir einen Sozialstaat 4.0?

Warum brauchen wir einen Sozialstaat 4.0?

Die Antwort ist ganz einfach: Unser Sozialstaat ist in keiner guten Verfassung, er hält seine Versprechen nicht mehr für alle ein.

Denn was ist das Ziel des Sozialstaats, und was steht in der aktuellen Debatte um die Zukunft des Sozialstaats auf dem Spiel? Es geht momentan in diesem Lande um den Zusammenhalt und die Solidarität in unserer Gesellschaft. Daher geht es bei der Diskussion um die Zukunft des Sozialstaats auch um die Zukunft eines Sozialmodells, das sich als Kompromiss zwischen ungebändigtem Kapitalismus und staatlich reglementiertem Sozialismus, als soziale Marktwirtschaft, in Deutschland entwickelt und bewährt hat.

Welche Verwerfungen sind heute in Deutschland besonders auffällig und verlangen dringend nach einem veränderten politischen Kurs?

Betrachtet man lange Zeitreihen, so hat sich die Einkommensungleichheit in Deutschland heute wieder dem Niveau am Ende des wilhelminischen Kaiserreichs angenähert. Der Staat hat den Arbeitsmarkt dereguliert, und so ist der größte Niedriglohnsektor Europas entstanden.

Der soziale Status der Eltern bestimmt die Bildungschancen der Kinder stärker als seit Jahrzehnten.

Die Lebenserwartung der Oberschicht liegt durchschnittlich acht Jahre über der der Unterschicht.

Allein diese drei Beispiele zeigen:

Wir brauchen ein Umsteuern zu mehr Gerechtigkeit – sonst vertieft sich die Spaltung der Gesellschaft. Soll die Zukunft nicht dem Markt überlassen werden, müssen wir jetzt gegensteuern.

Und dazu dient auch dieser Kongress.

In einer veränderten Weltwirtschaft – Stichwort: Globalisierung – und in einer veränderten Arbeitswelt – Stichwort: Digitalisierung – müssen wir als Gewerkschaften neue Antworten auf neue Probleme und Herausforderungen finden und den Sozialstaat entsprechend fortentwickeln.

Wie kann heute ein Sozialstaat aussehen, der Sicherheit, Gerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle garantiert, der nun aber unter völlig neuen ökonomischen Bedingungen erstritten, erkämpft und verteidigt werden muss? Und was können die Gewerkschaften dazu beitragen, dass ein solcher Sozialstaat gelingt?

Der Sozialstaat ist in keiner Epoche seiner Geschichte „vom Himmel gefallen“. Immer war er das Resultat politischer und gewerkschaftlicher Aktivitäten. Sozialstaat wurde schon immer „gemacht“.

Das Grundgesetz überträgt die Gestaltung der Wirtschafts- und Arbeitsbedingungen in unserem demokratischen Sozialstaat den Tarifvertragsparteien und weist damit dem Staat eine subsidiäre Rolle zu. Die plausible Annahme: Konkret vor Ort tätige Tarifparteien kennen die Wirtschafts- und Arbeitsbedingungen besser als „Vater Staat“ aus seiner Vogelperspektive.

Der Sozialstaat des 21. Jahrhunderts, der Sozialstaat 4.0, wird nur zukunftsfähig sein, wenn er in unserer Arbeits- und Zivilgesellschaft verankert ist, wenn er also tagtäglich von den Beschäftigten gemeinsam erfahren und gelebt wird.

Denn der Sozialstaat funktioniert am besten dann, wenn er von den beteiligten Akteuren selbst gemacht wird. Weder kann und soll der Staat diese Rolle übernehmen, noch dürfen

wir deregulierten Märkten diese Aufgabe überlassen. Unser Motto lautet vielmehr: So viel Eigenorganisation und Übertragung von Aufgaben an die direkten Akteure wie möglich.

Die Verankerung des Sozialstaats in der Arbeitswelt verlangt – in Zukunft noch viel stärker als heute – die Verschränkung von drei Handlungsebenen: Gesetz, Tarif und betriebliche Regelungen. Dieses Zusammenspiel ist daher für mich der beste Weg zur zeitgemäßen Fortentwicklung des Sozialstaats. Wir brauchen die Stärkung der Tarifbindung, eine aktive Betriebspolitik und ein neues Ineinandergreifen der Räder von Gesetz, Tarif und Mitbestimmung, soll es in Zukunft gerecht für alle zugehen!

Wie das konkret in vielen Betrieben und Unternehmen in diesem Lande schon erfolgreich vorgemacht wird, das werden wir in den nächsten beiden Tagen auf unserem Kongress sehen und diskutieren. In insgesamt fünf Foren werden wir uns anhand ausgewählter Beispiele darüber austauschen, wie die IG Metall vor Ort in den Betrieben ein bestimmtes Problem angegangen ist und wie dabei eine gute Lösung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer herauskam. Was war das Problem, was war die Lösung und was hätte besser funktionieren können?

Am Leitfaden dieser Fragen werden wir am zweiten Tag unseres Kongresses in fünf Foren betriebliche Beispiele zu den übergreifenden Themen Arbeitszeit, sichere Rente und Weiterbildung diskutieren.

So wird auch deutlich, dass wir als Gewerkschaften zwar vieles lösen können, wir aber dafür von der Politik auch bestimmte Rahmenbedingungen, die tarifliche und betriebliche Lösungen unterstützen und soziale Absicherung und Teilhabe für alle sicherstellen, benötigen.

Der Gesetzgeber muss Mindeststandards definieren und Missbrauch verhindern. Tarifverträge müssen passgenaue Ansprüche und Rechte in einer differenzierten und sich schnell verändernden Arbeitswelt bieten. Die Mitbestimmung muss deren Umsetzung im Betrieb sichern. So sieht ein ideales Zusammenspiel der drei Ebenen Gesetz, Tarif und Betrieb aus.

Deshalb wollen wir diesen Kongress auch dazu nutzen, im Vorfeld der Bundestagswahl unsere Forderungen an die Politik deutlich zu machen:

Den Sozialstaat weiterzuentwickeln, verlangt ein radikales Umsteuern. Ich will nur drei Themen ansprechen:

Zum Ersten: Die Digitalisierung der Arbeitswelt verlangt, dass Bildung während des gesamten Erwerbslebens individueller Rechtsanspruch und der Zugang zu Bildung und Weiterbildung ein öffentliches Gut wird.

Zum Zweiten: Die umfassende und immer schnellere Veränderung unserer Wertschöpfung ist eine unbestreitbare Tatsache: neue Produkte, neue Prozesse, neue Geschäftsmodelle auf der einen Seite, Wegfall von Tätigkeiten bis hin zum Aus für Betriebe auf der anderen Seite. Dies verlangt vom Sozialstaat, diese ständigen Transformationen in der Arbeitswelt gerecht und sicher zu gestalten. Und verlangt damit auch eine Abkehr von der Arbeitsmarktpolitik der Agenda 2010.

Zum Dritten: Der Sozialstaat muss auf noch breitere, solidarische Füße gestellt werden, da die Gesellschaft, Lebensentwürfe und Erwerbsformen vielfältiger geworden sind. Er muss noch stringenter mit der Erwerbstätigkeit verknüpft werden. Den Konzepten eines bedingungslosen Grundeinkommens ist eine klare Absage zu erteilen.

Diese drei Beispiele zeigen, wie der Sozialstaat durch radikales Umsteuern weiter zu entwickeln ist, durch ein Umsteuern, das den Sozialstaat für die digitale und globale Arbeitsgesellschaft fit macht, ohne dass sein Versprechen auf Gerechtigkeit, Sicherheit und Selbstbestimmung für alle verloren geht. Und genau darum geht es beim Sozialstaat 4.0.

Klar ist: Eine starke Gewerkschaft ist eine Schutz- und Gestaltungsmacht gegen einseitige Unternehmensinteressen. Ohne Gewerkschaften kein zukunftsfähiger Sozialstaat, und ohne zukunftsfähigen Sozialstaat keine nachhaltig positive soziale und ökonomische Entwicklung für alle Menschen in diesem Lande!

Wir als IG Metall wollen, dass Zusammenhalt und Demokratie eine Renaissance erfahren – und dies auch und gerade angesichts von Digitalisierung und Globalisierung. Daher ist Einmischen angesagt.

Die alte Frage des Kompromisses zwischen Arbeit und Kapital, wie sie unserem Sozialstaat zugrunde liegt, gehört nicht der Vergangenheit an. Sie wird auch zukünftig zentral sein. Wie genau dieser Kompromiss aussehen wird, das bleibt abhängig von unserer Stärke, von unserer Entschiedenheit, aber auch von unserer Bereitschaft, neue Wege zu gehen. Der Sozialstaat 4.0 wird gemacht – durch uns!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit